

Wenn die Marionetten zappeln (freut sich der Xavier)

12. Mai 2017



Die Marionetten wappnen sich zum Geplänkel: Am Montag lud Mannheims Oberbürgermeister die „Söhne Mannheims“ um den Sänger Xavier Naidoo, Mitautor des „umstrittenen“ (= feindlich-negativen = auf den Index gehörende) Lieds „Marionetten“, zu einem allen Ernstes so genannten „Krisentreffen“ mehr vor denn ein und verlangte Aufklärung über die „antistaatlichen Aussagen“ in dem Titel. Drei Stunden habe das Gespräch gedauert, teilte ein Behördensprecher später mit. Die Kommune, hieß es weiter, wolle trotz des Streits nicht vergessen, was die Mannheimer Stadtmusikanten für die schnuckelige Metropole an Rhein und Neckar geleistet hätten. Soll heißen: Über Selbstkritik und Abbitte führt ein Weg zurück in die Herde der Anständigen und an die städtischen Zitzen.

Von Michael Klonovsky

Spiegel online meldete: „Der Song hat den Söhnen Mannheims weitreichende Missbilligung eingebracht. Kritiker geißeln das Lied als mindestens rechtspopulistisch. Die Gruppe hatte die schweren Anschuldigungen zurückgewiesen.“

Mindestens (!) rechtspopulistisch, das gilt als eine schwere, des Feigenblattes der künstlerischen Freiheit unwürdige Schuld in der DDR 2.0, in welcher bekanntlich jeder Analphabet und Strauchdieb willkommen ist, der Rechtspopulist aber keineswegs. Deswegen kann sich eine Claudia Roth über Naidoo mokieren – „plumper, gewaltverherrlichender Pegida-Sprech“; auch diese welche Maid weiß anscheinend nicht, was ein Pleonasmus ist –, dieselbe C. Roth, die ehemals als sogenannte Managerin der Band „Ton Steine Scherben“ dem Herrn die Zeit stahl, welche wiederum, also die Band, nicht die Roth, im Lied „Keine Macht für Niemand“ Folgendes ins Land tirilierte:

„Ich bin nicht frei und kann nur wählen
 Welche Diebe mich bestehen, welche Mörder mir befehlen
 (...)
 In Augsburg, in München, Frankfurt, Saarbrücken
 Es sind überall dieselben, die uns unterdrücken
 In jeder Stadt und in jedem Land
 Mach ne Faust aus deiner Hand
 Keine Macht für Niemand“.

Während der sogenannte Justizminister Heiko Maas vor nicht allzu langer Zeit via Twitter eine Combo für ihr Engagement gegen „rechts“ pries, die nicht nur SPD-Folklore wie „Deutschland verrecke“ singt (im allerweitesten Sinne „singt“, ich höre gerade Carlo Bergonzi), sondern auch ohne je eine Ladung von den Wismarerer, Rostocker oder Greifswalder Stadtvögten erhalten zu haben Texte darbietet wie diesen:

„Wir stellen unseren eigenen Trupp zusammen
 Und schicken den Mob dann auf euch rauf
 Die Bullenhelme – sie sollen fliegen
 Eure Knüppel kriegt ihr in die Fresse rein
 Und danach schicken wir euch nach Bayern
 denn die Ostsee soll frei von Bullen sein.“
 („Feine Sahne Fischfilet“: „Staatsgewalt“).

Mehrere Leser haben mich zudem auf einen Song des Bob Dylan aufmerksam gemacht, der unlängst aufgrund einer weiteren launigen Entscheidung des „Stockholmer Eiferrates“ (Eckhard Henscheid) den Literaturnobelpreis erringen durfte.

Dylan sang 1936, quatsch 1963:

„And I hope that you die
And your death will come soon
I'll follow your casket
On a pale afternoon
I'll watch while you're lowered
Down to your deathbed
And I'll stand over your grave
,Til I'm sure that you're dead"
(„Masters of War“)

Und ich hoffe, dass Ihr sterbt
Und Euer Tod wird bald kommen
Ich werde Eurem Sarg folgen
Am fahlen Nachmittag

Und ich sehe zu während Ihr abgesenkt werdet
Hinunter zu Eurem Totenbett
Und ich werde über Eurem Grab stehen
Bis ich sicher bin Ihr seid tot

Das ging aber nicht gegen Frau Merkel und Herrn Gauck, die sangen damals noch die originalen DDR-Lieder, sondern gegen den Kalten Krieg, also gegen Chruschtschow und Kennedy gleichermaßen, und Letzterer bekam ja wenige Monate darauf die Quittung in den Hinterkopf. Dass der Präsident den Nobelpreisträger *in statu nascendi* damals zu einem klärenden Gespräch eingeladen hat, ist nicht überliefert, gilt aber als unwahrscheinlich.

<https://www.michael-klonovsky.de/acta-diurna>

Foto: [Prazis Images](#)/ Shutterstock